

(Aus)gezeichneter Humor

PORTRÄT Peter Gaymann glücken in der Corona-Krise täglich Cartoons, die Trost spenden

VON KATJA KRAFT

Sie besitzen ein Smartphone? Sie haben lustige (im ungünstigen Fall: sich für lustig haltende) Freunde? Na dann viel Spaß in den kommenden Wochen. „Die vielen Videos und Fotos, die sich über Corona amüsieren und gerade per Handy hin und her geschickt werden, zeigen, wie sehr die Menschen sich nach humorvoller Ablenkung sehnen“, sagt Peter Gaymann.

Gaymann, Cartoonist, 69, zur Kategorie „tatsächlich lustig“ gehörend, liefert diese Ablenkung jetzt jeden Tag. Kostenfrei via Internet unter gaymann.de und auf der Instagram-Seite petergaymann. Er tut das, weil auch er seinen Teil zum Überstehen dieser Phase mit ungewissem Ausgang beitragen möchte („Etwas Entspannung reinbringen – selbst wenn nur für ein paar Minuten.“); und ein bisschen für sich selbst. Denn mag der Zeichner zwar in der günstigen Situation sein, von daheim aus weiter arbeiten zu können, kommt ihm ein wenig Struktur im neuen Tagesablauf doch ganz gelegen.

Jeden Nachmittag setzt er sich also hin, in seinem Atelier im Haus am Land südlich von München, skizziert ein halbes Stündchen, koloriert ein halbes Stündchen – schon ist er fertig, der nächste „Trostpflaster-Cartoon“. So nennt Gaymann die mit viel Liebe fürs Detail, viel Wärme, viel Charme, vor allem: mit großem Sinn für Witz und Ironie gestalteten Zeichnungen. Ein Teenager, der auf die Frage, was er mal werden wolle, antwortet: „Irgendwas mit Virologe.“ Oder ein Hahn (denn für die gezeichneten vermenschlichten Hähne ist Gaymann berühmt), der



Wie Corona unser aller Alltag beeinflusst, spießt Peter Gaymann (links) in seinen Zeichnungen mit viel Liebe fürs Detail auf. Seit 40 Jahren liefert Gaymann Cartoons. Gerade in tragischen Zeiten dürfe man den Humor nicht verlieren, betont er.



einen bis oben mit Weinflaschen gefüllten Einkaufswagen vor sich herschiebt. Verschmitztes Lächeln im Gesicht, dazu die Sprechblase: „Klopapier ist aus!“

Ein richtig guter Cartoon holt den Betrachter in seiner Lebenswirklichkeit ab. Insofern hat Gaymann gerade leichtes (Farben)Spiel: Corona betrifft alle. „Zurzeit fliegen mir die Ideen zu. Wenn ich Zeitung lese, fernsehe, Radio höre, mit anderen diskutiere. Alle denken irgendwie an das Gleiche.“ Für einen genauen Beobachter wie ihn, der bei seiner Sicht auf die Welt immer eine Humor-Brille aufzuhaben scheint, ein gefundenes Fressen.

Doch gibt es bei Corona, einer Pandemie, die tausende Opfer fordert, nicht auch ein Schluss mit lustig? „Humor ist gerade in tragischen Situationen ganz wichtig. Ein Rettungsanker“, sagt Gaymann. Auch deshalb setzt er sich als Vorstandsmitglied des Vereins Forum Humor für die Entstehung eines Humormuseums in München ein. Und engagiert sich für Projekte, die Demenzzranke oder Kinderhospize unterstützen. Mit Zeichnungen, die diese eigentlich niederschmetternden Bereiche berühren. Wie das gelingt? „Ich versuche, die Dinge immer sehr menschenfreundlich darzustellen. Man darf das Leid anderer nicht benutzen, um einen Gag loszuwerden.“ Nur dann könnten Cartoons zu einem echten Trostpflaster werden. Heilsames Pusten inklusive.

Mehr von Peter Gaymann Sein Buch „Typisch Bayerisch“ ist gerade erschienen – erhältlich unter www.genialokal.de, einem Verbund lokaler Buchhändler.

Aus Jönköping in die Welt

Agnetha Fältskog von Abba feiert am Sonntag 70. Geburtstag

VON STEFFEN TRUMPF

Manchmal reicht die Existenz eines Musiklehrers im selben Haus, um eine Weltkarriere loszutreten. Als Agnetha Fältskog ein Kind war, rannete sie eines Tages angelockt von unbekanntem Klängen zu ihrem Nachbarn Sigvard Andersson. Onkel Sigge, wie sie ihn nannte, hatte ein Klavier bekommen. Er zeigte ihr, dass selbst kleine Finger Töne erzeugen können, wenn sie auf Tasten drücken. Für die Fünfjährige war das ein magischer Moment.

Es folgte eine der großen Pop-Geschichten des 20. Jahrhunderts. Fältskog wurde Sängerin, verschmolz mit Björn Ulvaeus, Benny Andersson und Anni-Frid Lyngstad zu Abba und belieferte den Planeten mit Welthits wie „Dancing Queen“, „Mamma Mia“ und „Super Trouper“. Am Sonntag wird die blonde Schwedin mit den blauen Augen und der klaren Sopran-Stimme 70 Jahre alt.

Die bunte Abba-Zeit ist mittlerweile knapp vier Jahrzehnte her. Fältskog hat sich aus der Öffentlichkeit zurückgezogen. Auch ihren Ehrenrang werde sie ausschließlich im Privaten verbringen. Interviews gebe es keine, richtet die frühere Abba-Managerin Görel Hanser aus. Nur so viel: „Ihr geht es gut.“

Schon zu aktiven Zeiten galt die Künstlerin als schüchtern, manche sahen darin gar Distanziertheit. „Es muss mir erlaubt sein, so zu sein, wie ich bin“, soll Fältskog einst gesagt haben. Anfang der Achtziger schrieb

sie in einem offenen Brief: „Ich schütze mein Privatleben, ich tue alles, um es zu beschützen, besonders zum Wohle meiner Kinder.“ Sich selbst beschrieb sie als melancholisch, romantisch und etwas ängstlich. Ihrer Beliebtheit tat das keinen Abbruch.

Angefangen hatte alles im schwedischen Jönköping gut 300 Kilometer südwestlich von Stockholm. Ihr fünftes Lebensjahr, in dem sie erstmals am Klavier saß, nannte



Agnetha Fältskog FOTO: AP

Fältskog als die Zeit, in der sie sich entschloss, Sängerin zu werden – und zwar eine weltberühmte. Schon mit sechs schrieb sie ihren ersten musikalischen Fünfzeiler, der von zwei Trollen handelte. Später entdeckte Fältskog die Kraft der Gefühle: Aus Liebeskummer schrieb die 17-Jährige im Jahr 1967 „Jag var så kär“ (Ich war so verliebt), ihren ersten Song, der in ihrer Heimat auf Platte herauskam – und Erfolg hatte. Auch Björn Ulvaeus hörte damals das Lied. „Da war etwas unglaublich Attraktives in dieser Stimme, selbst bevor ich

dieses Mädchen kannte.“ Dass sich Ulvaeus und Fältskog später begegneten, war ein Glücksfall für die Popmusik. Sie wurden ein Paar, bekamen zwei Kinder und gründeten mit Lyngstad und Andersson Abba. „Abba wurde aus Liebe geformt“, sagte Fältskog in einem ihrer seltenen Interviews. „Björn und ich waren verliebt. Und Benny und Anni-Frid auch.“

Ihren Durchbruch feierte die Band 1974 beim Grand Prix Eurovision de la Chanson. „Waterloo“ gewann, die Abba-Maschinerie kam ins Rollen und lieferte mit „SOS“, „Fernando“, „Money, Money, Money“, „Knowing me, knowing you“ fortan Nummer-eins-Hits in Folge. Die Band wurde riesengroß, tourte weltweit, versetzte Millionen Menschen in Hysterie – und Fältskog wünschte sich manchmal, einfach etwas weniger berühmt zu sein. „Es war anstrengend.“

Die Ehen der Musiker hielten die Abbamania nicht aus, und auch für die Band war nach gut zehn Jahren Schluss. Fältskog nahm nach dem Abba-Aus Solo-Alben auf, zog sich dann aber über Jahre zurück, ehe sie 2013 mit „A“ noch einmal Platz drei der deutschen Charts erreichte. Vor zwei Jahren kündigten Abba dann überraschend zwei neue Songs an, die aber bis heute auf sich warten lassen. Im Privaten spielte die Musik indes weiter eine Rolle für Fältskog: „Manchmal sitze ich mit meinen Enkelkindern am Klavier“, sagte sie 2014. So wie Onkel Sigge einst mit ihr.

Bergader

Entdecke Deine Bergader

Die neue Almzeit von Bergader. So cremig! So würzig wie die Almwelt.